

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 33

Artikel: Ideenverbindung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einzelgefechtschießen

Es wird die Selbständigkeit und Sicherheit des Mannes bei der Schußabgabe, der Erfassung der taktischen Lage und besonders im Distanzschäßen erprobt. Ein Versager löst den andern ab; der Oberst schnaubt, der Kompaniekommmandant schlottert! Endlich ein Lichtblick:

Fürs Bünzli legt sich ins Gras, wirft einen prüfenden Blick auf den Feind und auf sein Gewehr. Er greift ans Visier und verschiebt es umständlich um einige Kerben nach oben. Mit einem Ruck der Wirbelsäule wirft er den lästigen Tornister in eine weniger störende Lage und legt an. Beim ersten Schuß fällt eine Scheibe; mit jedem weiteren Schuß erlegt Bünzli einen neuen Feind. Der Oberst ist begeistert; als guter Pädagoge stellt er Bünzli als glänzendes Beispiel vor die Front der zusammengetretenen Kompanie.

„De Bünzli ischt der einzige, wo öppis chan! Und jetzt Bünzli, tüend Ihr emal eure Kamerade erklärte, warum Ihr öppis chönd.“

„Well ich öppis troffe han, Herr Oberscht.“

„Ja scho, aber warum händ Ihr öppis troffe?“

Auf dem ganzen Uebungplatz herrscht spannungsvolles Schweigen. Der Oberst hilft und legt Bünzli die Worte auf die Zunge, aber es geht nur mühsam. Nach halbstündiger Anstrengung ist Bünzli soweit, daß er dem Herrn Oberst erklären kann, er habe vor dem ersten Schuß die Distanz geschätz. Des Obersten Säbel rasselt vor Vergnügen:

„Ebe! Dä Bünzli ischt der einzige, wo zerstört dänkt und dänn schüßt. Und jetzt Bünzli, sägig eure Kamerade no, wiens Ihr gschätz händ?“

„Ich ha dänkt, es seig mindestens 200 und höchstens 400 Meter, macht zämme 600 und ha 'Visier 600 gna.“

*

Ideenverbindung

Sie (schwärmend): „Ach, und dieses ebenmäßige Gesicht mit den herrlichen, veilchenblauen Augen!...“

„Jo, du erinnerst mi grad, du könntest au wieder emol Stierenauge mit Spinat mache.“

Denis

*

Stilblüte

Wir lesen in einer Bau-Ausschreibung: Nachfolgende Arbeiten zu einem Um- und Aufbau der Geschwister X. in Y. werden hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Gwi

Eine Kleine Strandbadgeschichte

mit Bildern aus dem Leben

Die Mutter

Ich habe dir erfüllt dein bitten,
Nun sei gedenk der guten Sitten,
Die ich von Kindheit dich gelehrt,
Und zeig' dich deiner Mutter wert!
Sei freundlich stets, doch niemals faul!
Darfst schon ein wenig um dich schauen —
Im Bad erreicht man manchen Zweck!
Doch - Männern ist nicht sehr zu trauen!

Die Tochter

Die so ermahnte trollt sich stumm.
Dann schaut sie sich — ein wenig — um.
Sie hat's im Auge und Gefühl,
Dass sie bereits der Blüte Ziel,
Dass ihr von Männern, dicke, magern,
Die teils umhersteh'n und teils lagern,
Beachtung wird. Weil es nicht stört,
Zeigt sie sich keineswegs empört.

Der Beobachter

Die kleine dort, so will mir scheinen,
Steht auf zwei gar nicht üblichen Beinen.
Ein ganzer Schelm! Wenn ich was tauge,
Behalte ich sie gut im Auge.

Das Wasserspiel

Vom Nass umspült bis an die Wadeln,
Beginnt man zu familienbadeln,
Und in Ermanglung eines Bessern
Sucht man, sich gründlich zu bewässern.
Die Alte blickt vom Strande steif,
Ein finsterer Kometenschweif!

Ver schwunden

Nach vielem Plätschern hin und her
Entfernt man sich von ungefähr.
Da sich die Uferlinie windet,
Ergebt es sich, daß man — verschwindet.

Höchste Gefahr

Im Sande ruht es sich gemächlich.
Das, was man spricht, ist nebensächlich.
Doch zur Pointe spitzt jedund
Sich das Gespräch und auch der Mund.

Die Rettung

„Doch im letzten Augenblick
Erreicht sie noch das Mizgeschick.
Die Mutter naht sich atemlos
Mit einer Wut, die riesengroß.
Vom Weiteren, weil leicht zu denken,
Will ich mir die Beschreibung schenken.“

*

Ruba

Zürcher Bilderbogen

(Steuererklärung für freie Berufe.)

Auf der Hof' ein matter Glanz.
Immerhin — sie ist noch ganz:
Geht man -- als ein mut'ger Kämpfer,
Geht hinan den Steig von Semper,
Um, die Wahrheit hoch in Ehren,
Seine Steuer zu erklären:
— Man weiß wirklich heut noch nicht,
Ob es morn an Brot gebracht.
Aber man gibt gern dem Staat
Selbst das Letzte, was man hat:
Dieses ist ja das Fazit.

Das der Kommissär ersieht
Aus den sachlichen Belegen
Und er gibt uns seinen Segen.
Man zieht ab mit Dankgebrumm,
Geht nach Hause — und zieht sich um.
Hans Vaterdars

Der „Brand“ im Strandbad

Lieber Nebelspalter!

Sei auf deiner Hut, du bekommst Konkurrenz!

Eine Dorfzeitung des Kantons Zürich ist im Begriff, ein ausgesprochenes Witoblatt zu werden. In einer kürzlich erschienenen Nummer machte sie ihren Lesern „schwarz“, daß seit Beginn der Schwimmaison im Zürcher Strandbad in vorsorglicher Weise eine ständige Brandwache errichtet worden sei. — Glauben die Herren Stadtväter, daß die herrschende Hitze das Seewasser in Brand stecken werde? Oder sollen jene armen Schlucker bewacht werden, die in der Strandbadwirtschaft ihren Brand (von gestern) besänftigen möchten? Oder befürchtet man, daß die Leute, die zur Verbesserung der Aussicht in die „andere Kabine“ verwendet werden, feuergefährliche Temperatur entwirfeln? Nein — das Gute liegt so nah. In jener Meldung heißt es weiter: „Sie (die Brandwache) ist von Sanitätsleuten besetzt, und ein Arzt steht jederzeit zur Verfügung“. Es ist klar, daß an einem Ort, wo die Menschenherzen so leicht entzündlich sind, eine Wache durchaus vornötigen ist, die dafür zu sorgen hat, daß keine solchen Brände entstehen; und eine rechte (entzündliche) Brandwache muß auch immer Leiter und Spritze zur Hand haben, damit, wenn etwas ankommt, nichts verbrennt.

Hermann

*

Trambahngespräch

Frau Iseli: „Ach jo, es ischt guet, wennme bald sterbe ha bi dene schülecke Zite. I freu mi recht vo Herz' uf de Himmel.“

Frau Schnurpf: „s wär scho recht, Frau Iseli, aber i ha ghört, dört obe sei's au nüme wie früehner.“

Ch. Sp.



Früh morgens ein Glas „Birmo“
erhöht meine Schaffensfreude!